

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

392 (26.8.1915) Mittag-Ausgabe

Badischer Beobachter

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach:
Karlsruhe 4844

Fernsprecher 535

Erscheint an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Filialen abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Befreiung. Bei Vorauszahlung, Beurlaubungen in Österreich-Ungarn, Bulgarien, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Postfrei) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahresfrist.

Beilagen:
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“
Wandkalender, Taschenrechner usw.

Anzeigenpreis: Die nebeneinander liegende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Resten 50 Pf. Platz, kleine und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Vorrichtung mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif. Bei Nichtabholung des Blattes, Klageerhebung, zwangsweiser Beitreibung und Kontursverfahren ist der Nachschlag hinfallig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, Feuilleton, für Ausland, Nachrichtendienst, Handelsleitfaden und den allgemeinen Teil: Franz Wahl
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

Vom Krieg

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 25. August. (M.A.B. Nicht amtlich.)
Amtlich wird verlautbart vom 25. August 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand und des Generals v. Rubez drängen im Verein mit den Verbündeten den Feind unter unausgesetzten Kämpfen gegen die Lesna zurück. Auch der Widerstand der noch südwestlich von Drest-Litowsk kämpfenden Russen ist gebrochen. Sie wurden durch die Divisionen des Generals v. Arz und durch deutsche Truppen in den Fortgürtel geworfen. Nordöstlich von Mlobawa treiben deutsche Kräfte den Feind immer tiefer in die Wald- und Sumpfbüschel hinein. Die Reiterei des Feldzeugmeisters von Fuhallo geht beiderseits der von Nowel nach Kobrin führenden Straße vor. Sonbend-Sujaren erkürten ein verschlungenes Dorf an der Bahnlinie Nowel-Brest-Litowsk.

Zwischen Wladimir-Wolynskij und der belarussischen Grenze herrscht Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo wurde gestern die feindliche Infanterie, die sich am Südhang des Monte dei Sei Busi eingenistet hatte, durch unsere Geschützfeuer zum eiligen Verlassen ihrer Stellungen gezwungen. Unsere Front südwestlich San Martino stand wieder unter dem Feuer schwerer Artillerie. Mittags setzten die Italiener hier zu einem neuen Angriff an, der gleich den vorhergehenden Vorstößen nahe an unseren Verteidigungslinien abgewiesen wurde. Vor dem Görzer- und dem Tolmeiner Brückenkopf und im Arn-Gebiet herrscht verhältnismäßig Ruhe. Dagegen hält lebhaftere Tätigkeit des Feindes vor Klitsch und Raib. An der Tiroler Grenzgebiete entwickelten sich mehrfache Kämpfe. Gestern spät abends begann feindliche Infanterie gegen den nördlichen Abschnitt der Hochfläche von Lavarone vorzugehen. Heute früh war dieser Angriff abgeklungen. Weiter östlich der Tonale-Straße greifen seit Morgenstunden mehrere italienische Bataillone an. Hier ist der Kampf noch im Gange. Die Artilleriegefechte dauern nahezu an der ganzen Tiroler Grenze fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die letzte Hoffnung.

Was Italien verspielt!
Wir haben schon wiederholt an dieser Stelle darauf hingewiesen, welche überragende Bedeutung dem türkischen Kriegsschauplatz zukommt und dabei unserer Auffassung dahin Ausdruck gegeben, daß möglicherweise auf ihm die wichtigste Entscheidung des ganzen Feldzuges erfolgen werde. Im Blick auf das alle Sinne fesselnde Ringen auf Auslands-Schlachtfeldern wurde die Aufmerksamkeit von dem südlichsten Kampfgebiete etwas abgelenkt. Die Kriegserklärung Italiens an die Türkei jedoch führt uns wieder mit aller Deutlichkeit und eindringlich zu Gemüte, welche Hoffnungen England, auf dessen Geheiß ja Italien die Grenzen seiner Brigantentaten erweitert, auf die Entwicklung der Dinge vor den Dardanellen setzt.
Man wird sich noch erinnern, welche geradezu niederschmetternde Wirkung seinerzeit die Ankündigung der italienischen Presse von der bevorstehenden Teilnahme Italiens auf dem Dardanellenkriegsschauplatz hatte, und wie damals sogar der italienische Ministerrat sich mit dieser Frage befaßte und in einer amtlichen Mitteilung die Nachricht als „höllig unbegründet“ bezeichnete. Das war Ende Juni! Es handelte sich dabei um englische Fühler zu dem Zwecke, die Stimmung in Italien in dieser Sache kennen zu lernen. England war damals schon

der Auffassung, vor den Dardanellen gerade genug geleistet zu haben, um so mehr, als die russischen Stimmen, daß Konstantinopel unter allen Umständen russisch werden müsse, den Engländern keine Ermunterung sein konnten, sich für Auslands-Interessen zu opfern. Weiter kam hinzu, daß die Franzosen über die ihnen zugewendeten Kräfte recht unwillig wurden, daß sogar über die Verteilung der Aufgaben ernste Mißbilligungen entfielen, so daß immer mehr der lebhafteste Wunsch entbrannte, einen neuen Helfer, der sich mit einer unter den obwaltenden Verhältnissen an Stumpfheit grenzenden Bereitwilligkeit opfern sollte, zu finden. An achtwöchentlich brutaler Terrorisierungsbearbeitung ist es nun doch den Engländern gelungen, Italien müde zu machen, und zwar geschah das durch das freilich sehr wirksame Mittel der Sperrung jeglicher weiterer Bezug auf Geld und Material, wenn es sich nicht geignigt zeigen sollte.

Auch Frankreich drängte auf Italiens Hilfe vor den Dardanellen. Die französische Presse ließ es an Ermunterungen, aber auch an Drohungen gegenüber Italien seit Wochen nicht fehlen. Ein italienischer General wurde in das französische Hauptquartier geschickt, um beschwichtigend zu wirken. Dort scheint man ihn aber doch von der Notwendigkeit des Eingreifens überzeugt zu haben. Die Sachlage ist auch ganz klar: Italien hat sich mit seinem „militärischen Spaziergang“ gegen Österreich gründlich verredet; seine Verbündeten hofften, die italienische Bedrängung der österreichischen Front werde eine starke Kräftezerplitterung und damit eine Entlastung der Russen zur Folge haben. Beides ist nicht eingetroffen. Angesichts der verweifelten Lage der Russen oder und der daraus erwachenden misstrauischen Stimmung mußten die Engländer und Franzosen nun doch etwas unternehmen, um wenigstens einen neuen, wenn auch schwachen Hoffnungsschimmer aufkommen zu lassen. Sie glaubten dies dadurch erreichen zu können, daß sie besonders starke Kräfte an jener Stelle einsetzten, die dem russischen Kolosse jede Verbindung mit der Welt abschneidet, ihm insbesondere die Zufuhr von Munition und Kriegsmaterial und die Zufuhr seiner dem Verderben preisgegebenen Landesprodukte verhindert. Italien mußte ganz einfach an die ihm von Anfang an zugedachte Aufgabe heran, und in dem Zwange, dem Italien nunmehr unterliegt, erblicken wir den Beginn des Vollzuges der gerechten Rache, die Italien für seinen freudlos-treubruch und seinen Verrat von dem unerbitlich zur Vergeltung schreitenden Schicksal bereitet werden wird.

Man braucht sich nur ein Bild der Lage auf Grund der geschichtlichen Entwicklung zu machen, um zu erkennen, wie demütigend und entwürdigend die Hilfeleistung Italiens für die Interessen Auslands ist. Italien muß auf englischen Befehl seine gesamten Alpenfronten, an denen es seit neun Monaten hindurch hierfür besonders vorbereitete Heer einsetzte, empfindlich schwächen, um Truppen für die neuen Unternehmungen, die nur in großen Massen durchgeführt werden können, frei zu bekommen. Italien gibt damit nicht nur die Hoffnung auf Erfolg gegen Österreich auf, ganz abgesehen davon, daß der Krieg in den Alpen wegen der Witterungsverhältnisse in wenigen Wochen zu Ende geführt werden müßte, da sonst in den Hochalpen die kriegerischen Aktionen vollständig ins Stocken kommen würden, sondern es muß auch die Sicherheit seines eigenen Landes aufs Spiel gesetzt, nur um für Auslands die Dardanellen erobern zu helfen, weil England an seinen bisherigen Leistungen genug hat. Die Lage Italiens grenzt ans Groteske, wenn man weiter bedenkt, daß die dreijährige teure Zugeschichte Italiens zum Dreibunde nicht zum geringsten von der Ueberzeugung geleitet war, daß nur mit Hilfe Deutschlands und Österreich-Ungarns der russische Drang nach der Herrschaft in den südlichen Meeren eingedämmt und damit die gerade für Italiens wirtschaftliche und politische Unabhängigkeit drohende Gefahr hintangehalten werden könnte. Nun aber muß Italien nicht allein England wichtige Stützpunkte seines Randgebietes zur Verfügung stellen, die ihm nach dem Kriege wohl kaum mehr wiedergegeben werden, sondern es hilft mit eigenen Kräften die Dardanellen zu erobern, die Weg durch die Dardanellen zu den Meeren frei zu machen. Eine Gefahr, die es sich Jahrzehnte lang ängstlich vom Halse zu halten suchte, muß es sich jetzt selber schaffen. Die Folgen des Treubruches haben Italien so weit gebracht, daß es seinen stärksten Feinde selbst den Schlüssel zu seinem Herrschaftsgebiete auszuliefern sich gezwungen sieht und damit den Anfang seines eignen Verderbens besiegelt. So rächt die Weltgeschichte Treubruch und Verraterei!

Die Hoffnung Englands und Frankreichs, durch eine Entscheidung vor

den Dardanellen dem Krieg eine neue Wendung zu geben, ist katastrophal die letzte. Im Osten ist das Spiel vertan, im Westen mag man auf Erfolg nicht mehr zu hoffen; die dortige Untätigkeit zu einer Zeit, in der, wenn jemals, eine Offensive erfolgversprechend sein müßte, hat ihre besonderen Gründe. Da nun auch die Italiener die österreichische Kampfkraft nicht zu schwächen vermochten, so soll ein Gewaltakt gegen die Türkei die Entscheidung bringen. Wir wissen, daß sehr starke Truppentransporte zur Landung auf Gallipoli bereit stehen, und der Meldung, daß mehrere neue Divisionen zum Eingreifen zur Verfügung gehalten werden, wird man glauben schenken können. Weiter hört man, daß zahlreiche englische und französische Schiffseinheiten auf der Fahrt nach den Dardanellen sich befinden. Auch bevor sich die Augen nicht verschließen, daß die Engländer starke Streitkräfte nach dem westlichen Kriegsschauplatz senden, wohl in der Absicht, französische Truppen für die Dardanellen frei zu machen. Die meisten englischen Mannschaften allerdings befinden sich auf der Insel selbst — ihre Zahl ist, darüber möge man sich nicht täuschen, sehr erheblich — und werden dort aus Furcht vor einer deutschen Invasion festgehalten. Den Italienern dürfte die Aufgabe zufallen, nicht so sehr den Angriff gegen die Dardanellengebiete selbst, als vielmehr gegen die kleinasiatische Küste zu unternehmen, von der sie ja beträchtliche Stüke zu erwerben wünschen.

Noch nie ist daher die Bedeutung des türkischen Kriegsschauplatzes für den Ausgang des Weltkrieges so deutlich zutage getreten, wie jetzt, da die Feinde durch eine Anspannung aller Kräfte in der Eroberung der Dardanellen und dem Falle Konstantinopels ihre letzte Hoffnung erblicken. Die glänzenden Beweise der Tapferkeit unserer osmanischen Freunde geben uns jedoch die sichere Zuversicht, daß sie auch die schwereren, ihrer noch harrenden Kämpfe, für die sie übrigens vollkommen gerüstet sind, bestehen werden. Wir in Deutschland haben alles Interesse daran, unserer heldenmütigen Verbündeten, auf die wir mit Stolz und Bewunderung blicken und die an den Meeresengen vor Konstantinopel nicht zum geringsten für die ureigensten deutschen Interessen kämpfen, mit größter Anteilnahme zu gedenken.

Der Kaiser an deutsche Heerführer.

Berlin, 25. August. (M.A.B. Nicht amtlich.)
Der Kaiser richtete an den Generalobersten von Heering ein folgendes Telegramm: Generaloberst von Heering. Vor einem Jahre führte Generaloberst von Heering die damalige 7. Armee nach dem Siege von Mülhausen, der das Oberloos vom Feinde befreit hatte, über die Vogesen zur glorreichen Schlacht in Lothringen. Bald darauf gebeten Ihre Truppen dem Vordringen eines übermächtigen Feindes auf den Höhen von Craonne Halt. Keinen Schritt rückwärts hat der Gegner die Armee während der langen Monate seit jenen Tagen zwingen können. Vordwärts drang sie, wo tragend eine Gelegenheit sich bot. So haben Sie und Ihre tapferen Leute, indem Sie durch Ihr treues Aushalten unsere Erfolge im Osten erst ermöglichten, vollen Anteil daran. Als äußeres Zeichen meines Dankes und meiner Anerkennung für solche Leistungen verleihe ich Ihnen den Orden Pour le mérite.
Wilhelm I. R.

An den General von Strang sandte der Kaiser folgende Depesche: General von Strang. Unerföhrtlich steht seit fast einem Jahr als die Generaloberst unterstellte Armeeabteilung auf der Wacht zwischen Maas und Mosel. Wie oft auch der Feind an ihr zu rütteln versuchte, er hat sie nicht zum Wanken gebracht. Wo aber die Armeeabteilung zum Schlag ausholte, da pflückte sie reiche Lorbeeren. Die Geschichte der Kämpfe zwischen Maas und Mosel werden für immer ein leuchtendes Ruhmesblatt in der Geschichte dieses Krieges bilden. Als Ausdruck meines Dankes für Ihre und Ihrer tapferen Truppen Leistungen verleihe ich Ihnen hiermit den Orden Pour le mérite.
Wilhelm I. R.

Nachstehendes Telegramm richtete der Kaiser an den Generalobersten von Falkenhäufen: Seit vielen Monaten schützt die Armeeabteilung Falkenhäufen die Grenze Deutsch-Lothringens und des Unterloos. Generaloberst Falkenhäufen und seiner tapferen Truppen, Ihrer unermüdeten Hingabe an Ihre wichtige Aufgabe in allen Einzelheiten ist es neben der aufopfernden Treue und Tapferkeit Ihrer Truppen zu verdanken, daß der Feind deutschen Boden nicht wieder betreten hat, daß wir unbeirrt die Operationen im Osten durchführen konnten, die jetzt so glücklichen

Erfolg zeitigen. Solche Leistungen auch anzuerkennen ist mir ein Bedürfnis. Ich verleihe Ihnen daher den Orden Pour le mérite. Wilhelm I. R.

General der Infanterie Gaede erhielt vom Kaiser folgende Depesche: An den General der Infanterie Gaede. Vor mehr als einem Jahr nach der ersten Schlacht bei Mülhausen wurde General Gaede der Auftrag, das Elz zu schützen. Seit dieser Zeit haben die Ihnen unterstellten Truppen unter Ihrer umsichtigen und festen Führung allen Anstürmen des Feindes, der seine besonderen Anstrengungen auf die Gewinnung des Oberloos richtete, Trotz geboten und selbst jede Gelegenheit, den Feind aus dem letzten von ihm noch besetzten deutschen Gebiet zu vertreiben, ausgenutzt. Die bis in die jüngste Zeit währenden Vorkämpfe sind unvergleichliche Ruhmesblätter in der Geschichte des deutschen Heeres. Als Ausdruck meines Dankes für Ihre und Ihrer Truppen Leistungen, verleihe ich Ihnen den Orden Pour le mérite. Wilhelm I. R.

An den General der Infanterie von Fabeck richtete der Kaiser folgendes Telegramm: An den General der Infanterie von Fabeck. Die Zeit hat sich geändert, in der die erste Armee in Gemütsmühen ihren Siegeszug durch Belgien begann und in unübersteiglichen Vordrängen den Nordflügel unserer Feinde in den Schlachten bei Mons, bei Le Cateau und am Durain schlug. Diese Fühnen Taten, die in gleicher Weise Zeugnis ablegen von dem Geist, der Führung und Truppen befehligt, wird das Vaterland auch in den fernsten Zeiten nicht vergessen. Seitdem wurde der Armee die opfervolle Aufgabe, das Ertrugene festzuhalten. In ihrer Schutzwehr zerstreuten alle feindlichen Angriffe. Im Vertrauen auf die eiserne Mauer im Westen, haben meine Armeen im Osten einen Stoß tief ins Herz Auslands hinein unternommen können. In dankbarer Anerkennung solcher Leistungen verleihe ich General von Fabeck, als dem bewährten Führer der ersten Armee, den Orden Pour le mérite. Wilhelm I. R.

Kaiser-Telegramme über Kowno und Nowo-Georgiewsk.

Saarbrücken, 24. August. (M.A.B. Nicht amtlich.)
Die Saarbrücker Volkszeitung meldet: Aus Anlaß der Eroberung von Kowno hat der Kaiser an den Kronprinzen, Armeoberkommando V, folgendes Telegramm geschickt: „Die große Festung Kowno ist gefallen, Eichhorn hat die ganze Operation glänzend geleitet, Richmann den Sturm ausgeführt. Unsere Truppen geraden glänzend. Gott mit uns. Ihm sei auf den Knien Dank dargebracht. Bis heute 420 Geschütze, meist schwere, Tausende von Gefangenen, Maschinengewehre noch nicht zu übersehen.“

Aus Anlaß der Eroberung von Nowo-Georgiewsk hat der Kaiser an den Kronprinzen folgendes Telegramm geschickt: „Danke dem gnädigen Willen Gottes und der bewährten Führung des Eroberers von Antwerpen, Generals von Beseler, sowie der heldenhaften Tapferkeit unserer prächtigen Truppen und der vortrefflichen deutschen und österreichischen Belagerungsartillerie, ist die stärkste und modernste Festung Nowo-Georgiewsk unfer. Tief ergriffen habe ich eben meinen braven Truppen meinen Dank ausgesprochen. Sie waren in prachtvoller Stimmung; eiserne Kreuze ausgeteilt; alles Landwehr und Landsturm. Es ist eine der schönsten Waffentaten der Armee. Die Zitadelle brannte. Lange Kolonnen Gefangener begebenen mir auf Sir- und Rückfahrt. Dörfer meist von den Russen auf Rückzug total zerstört. Es war ein erhabener Tag, für den ich in Demut Gott danke. — Die Weite in Kowno ist auf 600 Geschütze gestiegen.“

Finanzsorgen im Dreiverband.

Berlin, 23. August. (Aus. Vaterland.)
Russische Finanzen. Aus der jüngsten Besprechung im Reichsrat kommen die allerhöchsten Meldungen über die russische Finanzlage. Graf Kokow teilte mit, daß die letzte Milliarden-Anleihe nur knapp 400 Millionen ergeben habe; der Rest figuriere als Aktivum in der Bilanz der Staatsbank zum Kurse von 85. Das Staatsbudget für 1915 schließt nach dem riesenhaftigen von 580 Millionen Rubel. Finanzminister Bark habe sich einfach darüber hinweggesetzt, indem er die Summe auf das Kriegsbudget übertrug. Die unsinnige Notenausgabe führe zum Bankrott. Rußland müsse eine Anleihe im Ausland machen. — Darauf antwortete der Finanzminister mit der niederschmetternden Selbstbesichtigung, es sei völlig ausgeschlossen, in Frankreich oder England

ein solches Anleihen aufzunehmen, da diese Staaten selbst in höchst fataler Finanzlage sich befinden.

Von der Ostfront.

Berlin, 26. August. Im Berliner Lokalanzeiger heißt es über das Vorgehen im Osten unter dem 25. d. M.: Der zähe Widerstand des Feindes mußte neuerdings dem unaufhaltbaren Vorgehen der Verbündeten Platz machen. Die unter dem Oberbefehl des Feldmarschalls Erzherzog Friedrich stehende Heeresgruppe Madensen und besonders ihr nördlicher Flügel, die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand, brach neuerdings in die russischen Stellungen zwischen der Pulva und der Resna, sowie zwischen Krzna und dem Bug ein und drängt die Russen gegen Osten.

Berlin, 26. August. Wie die Times verschiedenen Morgenblättern zufolge aus Petersburg melden, sind die deutschen Streitkräfte stark genug, das Loslösen der russischen Nachhut an der Front Wialystok-Nowowik zu verhindern. Die Deutschen versuchen, die Russen hier festzuhalten, um ihren östlichen Streitkräften, die von Kowno aus vorrücken, eine große Schlacht zu ermöglichen.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 25. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: An der Südostfront ist ein stetiges Geplänkel und zeitweilig mächtiges Artilleriefeuer zu beobachten. Nicht Semlin wurde ein österreichisch-ungarisches Patrouillenboot durch serbische Batterien lebhaft, aber ohne Erfolg beschossen. Feindliche Flieger werden oft über dem Banat sichtbar, wobei sie auch den Kurs über rumänisches Gebiet nehmen. An der montenegrinischen Grenze versuchen kleinere feindliche Abteilungen bei Wleca sowie östlich von Trebinje Vorstöße, um unsere Feldwachen zu überfallen, die Telephone zu zerstören und die Ernte zu vernichten. Alle diese Vorstöße wurden mit Verlusten des Feindes abgewiesen.

Der Krieg zur See.

„Arabic“.

New York, 25. Aug. (Griff. Jtg.) Die Mäcker erklären, die „Arabic“ sei das hauptsächlichste Schiff zur Beförderung von Waffen und Munition gewesen. Die Leute der Besatzung wurden als Scharfschützen angeordnet und übten sich im Schießen auf Hölzer, an denen Stäbe wie Perifone befestigt waren.

Eine Erklärung des deutschen Votschafters.

London, 25. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das neutrale Büro meldet aus Washington: Der deutsche Votschafter hat nach Instruktionen aus Berlin folgendes Telegramm an das Staatsdepartement gerichtet: Ueber die Versenkung der „Arabic“ ist noch keine offizielle Mitteilung eingetroffen. Die kaiserliche Regierung vertraut darauf, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auf Grund der Berichte, die nur von einer Seite eingelangt sind, und nach der Meinung der kaiserlichen Regierung nicht mit den Tatsachen übereinstimmen können, noch keinen definitiven Standpunkt einnehmen wird, sondern daß auch Deutschland Gelegenheit gegeben wird, gehört zu werden. Obwohl die kaiserliche Regierung den guten Glauben der Feinde, deren Erklärungen durch die europäische Presse mitgeteilt worden sind, nicht bezweifelt, muß man im Auge behalten, daß die Erklärungen unter dem Einfluß der Aufregung abgegeben wurden, in der man leicht einen falschen Eindruck bekommen kann. Sollen wirklich Amerikaner das Leben verloren haben, so wäre das natürlich im Widerspruch mit dem, was wir bezwecken. Die kaiserliche Regierung würde dies außerordentlich bedauern und drückt Amerika ihre warme Sympathie aus.

Der Talisman.

Historische Erzählung von G. Lenche. (Nachdruck verboten.)

81) (Fortsetzung.) „Mit einem Wort“, fuhr Herr von Laigneville fort, „trotz all Ihrer Mühe und all Ihrer Sorgen hat die Unternehmung noch kein Resultat gehabt.“ „Zu der Tat, kein Resultat“, wiederholte Renatus mechanisch, der nicht wußte, wo der Prokurator hin wollte. „Ich verstehe Ihr Leid, mein Sohn; aber glauben Sie mir, Ihr Verzug wird Ihnen noch mehr Enttäuschungen dieser Art verschaffen, und wenn man keine Pflicht getan hat, muß man eine Niederlage zu tragen wissen. Lassen Sie sich deshalb nicht entmutigen; ich meine außerdem ein Mittel gefunden zu haben.“ „Ein Mittel?“ „Ja, ein Mittel, Fräulein la Roche hat nicht sprechen wollen und wir haben nicht die Macht, sie dazu zu zwingen, nicht wahr? Die Folter ist abgeschafft, vielleicht ein wenig überreizt; aber es kann nichts helfen, gegen die Vergangenheit zu nattern. Wir müssen daher versuchen, von ihr und gegen ihren Willen in Erfahrung zu bringen, was für uns von Interesse ist.“ „Und das Mittel dazu?“ „Ganz einfach. Wir öffnen ihr die Gefängnistür und setzen sie in Freiheit.“ „In Freiheit? Fräulein la Roche? ... Sie sollte also das Justizgebäude verlassen?“ „Wichtig, und wohin, meinen Sie wohl, daß sie ginge?“ „Ei, ich meine, nach Hause natürlich.“ „Das glaube ich auch, — aber dann?“ Da Renatus nicht antwortete, fuhr der Generalprokurator fort: „Von da wird sie sich, sobald es Abend geworden ist, ganz vorzüglich nach der Wohnung begeben, wo General Gerbault sich verborgen hält. Sie wird zunächst ihren Vater beruhigen wollen, der nichts von dem Verschwinden seiner Tochter begreifen muß,

New York, 25. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Vertreter des W.L.B. teilt durch Funkpruch mit: Man hofft hier, daß sich für Deutschland die Möglichkeit ergibt, zu erklären, daß die „Arabic“ begleitet wurde oder verfuhr, das Unterseeboot zu räumen oder auch trotz des Anrufes zu entkommen oder, daß sie Mandover ausführte, welche das Unterseeboot vermuten ließ, sie verjuche zu entkommen. Nach Washingtoner Meldungen hat die Regierung erklärt, daß sie entschlossen sei, einen Bruch zu vermeiden, falls dies ehrenvoll geschehen könne. Man nimmt an, daß die Regierung nicht beabsichtigt, irgend welche Erklärungen von deutscher Seite zu ignorieren, wie beispielsweise die Erklärung, daß Deutschland durch die Versenkung der „Arabic“ keine Mißachtung amerikanischer Rechte beabsichtigt habe. Amtlich wird angekündigt, Votschafter Gerard in Berlin werde wahrscheinlich angewiesen werden, das Unwärtige Amt um Bekanntgabe des Tatbestandes zu ersuchen.

Offiziere des „Cymrio“ dementieren die Meldung, wonach dieser Dampfer nach der Abfahrt von Liverpool 26 Stunden von Kriegsschiffen begleitet gewesen sei. Sie erklären, die Passagiere, die dies mitgeteilt hätten, hätten wohl die seit Kriegsausbruch an den englischen Küsten kreuzenden Patrouillenschiffe für Begleitschiffe gehalten. Nach Aussagen von Passagieren des „Cymrio“ scheinen die Patrouillenschiffe neuerdings stoffelweise in den bedrohten Gewässern postiert zu sein. Washingtoner Meldungen deuten an, daß gewisse widersprechende Angaben über den Fall „Arabic“ vorliegen. Desto winstlicherwert sei es, daß die deutsche Erklärung nicht schaffe. Nach Mitteilungen aus hiesigen Quellen sollen alle Amerikaner an Bord der „Arabic“ ihre Ueberfahrt nicht bezahlet haben.

Eine dreiste englische Ableugnung.

Berlin, 25. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Auf ausdrückliche Veranlassung des englischen Gesandten in Bukarest erklärten dortige offizielle Blätter die amtliche deutsche Bekanntmachung vom 18. August über einen erfolgreichen Angriff deutscher Torpedoboote bei Horns Reef Feuererschiff am 17. August, wobei ein englischer Kreuzer und ein Zerstörer vernichtet worden sei, für frei erfunden. — Angesichts dieses dreisten Ableugnungsversuches einer amtlichen deutschen Bekanntmachung seien folgende Einzelheiten mitgeteilt: Die englischen Streitkräfte wurden durch den Angriff der deutschen Torpedoboote völlig überrascht. Der Kreuzer, der dem neuesten englischen Typ der „Aurora“-Klasse angehört, sank innerhalb vier Minuten, der Zerstörer unmittelbar nach dem Torpedotreffer. Das Verbleiben der amtlichen englischen Stellen, die die Verluste der englischen Flotte einfach abzuleugnen, ist nicht neu. Beachtenswert ist, daß die englische Admiralität sich im vorliegenden Falle gegenüber der amtlichen deutschen Bekanntmachung ausweichend und eine andere amtliche Stelle versucht, den Verlust auf diesem Umwege zu bestritten.

London, 25. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Lloyd's meldet, daß der Dampfer „Silvia“ versenkt worden ist.

London, 25. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung des Reuterschen Büros: Der Fischdampfer „Young Frank“ wurde versenkt.

London, 25. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Fischdampfer „Integrity“ wurde versenkt; die Besatzung wurde gerettet.

Kopenhagen, 25. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Berlingske Tidende verbreitet eine Meldung, wonach norwegische und schwedische Dampfschiffahrtsgesellschaften planen, die in amerikanischen Häfen liegenden deutschen Dampfer aufzukaufen und so einer Beschlagnahme durch Amerika vorzubeugen. England drohe, daß es diese Schiffe kapern werde, sobald sie sich während des Krieges aus den Häfen herauswagten.

Christiania, 26. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Post von dem Dampfer „Sakon VII.“ ist gestern mittag hier eingetroffen.

Der Krieg mit Italien.

Erfolge der österreichischen schweren Artillerie an der Isonzofront.

Wien, 25. Aug. (Griff. Jtg.) Italienische Gefangene schildern die Wirkung unserer schweren Artillerie an der Isonzofront in den grellsten Farben. Die Geschosse der 305 Btm.-Mörser haben Entsetzen und panische Furcht in der Armee hervorgerufen. Schon wenn man ihr lautes Rufen hört, schießt alles. Nun gelang es ihr, am 23. ds. Mts. nicht nur die sogenannte italienische Lagunenbatterie an der Sdobba-Mündung, die durch ihre bestreidende Wirkung gegen Dobarro unangenehm wirkte, niederzukämpfen, sondern auch die 2500 Schritte südlich von ihr gelegene Strandbatterie von Colametta in Trümmer zu schießen.

Italien als Söldner Englands.

Einer Wiener Korrespondenz des Schwab. Merkur (Nr. 396) entnehmen wir: Die finanzielle Rüstung Italiens und damit die Fortsetzung des Krieges ist eben durchaus von dem Wohl- oder Uebelwollen Englands abhängig. Ein gewiß unerbittlicher Zeuge wie der italienische Senator Maggiorino Ferrari hat jüngst in der Römischen Stampa mitgeteilt, daß Italien bis Ende Juli 3 Milliarden Lire für den Krieg ausgegeben habe und bis Ende Dezember ds. J. wieder 3 Milliarden brauchen werde. Woher soll man das Geld nehmen? Die Ausgaben neuer Papiernoten bedroht die italienische Geldwirtschaft mit dem völligen Ruin, und der Versuch einer neuen inneren Anleihe verspricht nichts Gutes. Es bleibt also nur die Hilfe Englands, wenn dieses auch für seine Ausbeute mit Geld sehr harte Bedingungen gestellt hat, deren eine darin besteht, daß mindestens ein Drittel der zu gewährenden englischen Anleihe von Italien in Gold an England abgeliefert werden muß. Ueberdies aber hielt England seine Forderungen so lange an, als sich Italien nicht zur Entsendung von Truppen an die Dardanellen verpflichtet wollte. Den Italienern blieb also keine Wahl, und sie werden nun die Folgen davon zu spüren haben, daß sie sich England mit Haut und Haaren verhängen ließen. Neben Senegalnegern, farbigen Jüdern usw. werden nun also auch die italienischen Truppen als bezahlte Söldlinge Englands in den Krieg ziehen.

Das türkisch-bulgarische Abkommen.

Berlin, 26. August. Der neue türkische Votschafter in Berlin empfing laut Westf. Lok. Anz. den Mitarbeiter des Budapest. Blattes As. Est und drückte diesem seine Freude über das Zustandekommen des Uebereinkommens zwischen der Türkei und Bulgarien aus. Durch den Abschluß werde auf dem Balkan eine neue Lage geschaffen. Die Türkei sehe der Entwidlung auf dem Balkan mit der größten Ruhe entgegen. Man glaube nicht, daß Rumänien sich gegen die Zentralmächte wenden werde, ebensowenig, daß Griechenland selbst nach dem Siege von Wenzelos die Türkei angreifen werde. — Der bulgarische Gesandte in Berlin sagte demselben Mitarbeiter, Bulgarien werde neue günstige Grenzen bekommen. Die Grenze werde gerade und schaffe einen unmittelbaren Weg zum Meere. Ueber die Siege der Verbündeten in Rußland äußerte der Gesandte seine Bewunderung.

Chronik des ersten Kriegsjahres.

26. August 1914. Die letzten vier Forts der Festung Namur wurden genommen und der Platz von deutschen Truppen besetzt. — Die Armee des deutschen Kronprinzen hat die Festung Longwy nach tapferer Gegenwehr erobert. — Das Obereloch ist bis auf kleine Abteilungen des Feindes westlich Kolmar vom Feinde gesäubert. — Die Kaiserin besucht die Gazette in der Provinz Hessen-Rassau. — Der König von Bayern begibt sich auf den westlichen Kriegsschauplatz. — Die Deutschen verlassen Marokko. — Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen von Verdun aus starke feindliche Kräfte vor. Sie wurden zurückgeschlagen. — Die Werte der Desterreicher bei Krausitz betragen 3000 Gefangene, 3 Fahnen, 20 Geschütze und sieben bespannte Maschinengewehre.

Die Abstimmung in der serbischen Volksvertretung.

Paris, 24. August. (Griff. Jtg.) Die Stupschina nahm mit 103 gegen 22 Stimmen folgende Tagesordnung an: Nach der von der Regierung in einer geschlossenen Sitzung der Stupschina gegebenen Aufklärung billigt die Versammlung, indem sie die gefallenen Helden ehrt und ihren Entschluß bekräftigt, auf Seiten der Verbündeten den Kampf für die Befreiung und die serbisch-kroatisch-slowenische Einheit durchzuführen, unter den unerlässlichen Umständen zur Wahrung ihrer Lebensinteressen, die Politik der Regierung, 39 Abgeordnete waren abwesend. (Das Abstimmungsergebnis Serbiens wird jedenfalls als spät kommen.)

Rumänien.

Basel, 25. August. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Berliner Vertreter der Basler Nachrichten hat mit einem hervorragenden Mitglied der rumänischen Gesandtschaft über die politische Haltung Rumaniens gesprochen. Dieser betonte die wirtschaftlichen Beziehungen Rumaniens, die zu den Zentralmächten weit enger seien, als zu den Ententemächten. Er versicherte, daß ihm amtlich von Geheimverträgen Rumaniens, etwa mit Italien, nichts bekannt sei. Der Diplomat erklärte: Rumänien ist in keiner Weise gebunden, sondern hat in jeder Beziehung freie Hand. Außer gewissen russenfreundlichen Kreisen hat in Rumänien niemand ein Interesse, für Rußland die Kasanien aus dem Feuer zu holen. Angeht die jetzige Kriegslage ist ein Eingreifen zu Gunsten Rußlands von geringer Bedeutung. Eine Besetzung von Westarabien erscheint schon eher vernünftig. Rumänien ist für jeden Kriegsfall vorbereitet, hat aber zunächst die Absicht, in gerechter Neutralität zu verharren.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. August 1915. Am Bundesstatistik die Staatssekretäre Dr. Delbrück und Dr. Lisco. Präsident Dr. Rümpf eröffnet die Sitzung 2 Uhr 15 Minuten. Bei der fortgesetzten Beratung über die Resolutionen der Budgetkommission führte Begler (F.F.) aus: Die am meisten Beschäftigten sind bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage die gering besoldeten Beamten. Zwischen den Interessen der Konsumenten und Produzenten muß eine mittlere Linie gefunden werden. Die Großgrundbesitzer sollten endlich aufhören zu klagen, denn sie verhängen sich dadurch geradezu. Jetzt schon müssen große Quantitäten Kartoffeln zu Trockenfabrikate verarbeitet werden. Gestermann (natl.): Niemand hat den Bürgerfrieden mehr gefährdet als der Abg. Begler. Alle Stände haben

aber doch einen Teil der Wahrheit vermuten soll, da er es für gut befunden hat, nichts zu tun, um sie wiederzufinden; an zweiter Stelle wird sie Gile haben, ihren Widersprechern mitzuteilen, was sie hier gesehen hat; denn, zweifeln Sie nicht daran, wenn ein Verböhr den Richter nicht klüger macht, lehrt es doch den Angeklagten immer etwas. Sie wird deshalb unmittelbar zu ihrem Vater gehen — und bei derselben Gelegenheit wird sie uns auch dahin führen.“

„Uns dahin führen?“ „Ganz gewiß. Meinen Sie, ich würde sie in Freiheit setzen, ohne den geringsten Vorteil für die Unternehmung? Wenn ich ihr für einige Zeit die Freiheit wiedergebe, ist es allein in der Absicht, sie verfolgen zu lassen, und so zu entdecken.“ „Wie, Herr Generalprokurator, Sie wollten sich zu einem Kunststreich hergeben?“ „Sie irren sich, Herr von Montfort“, fiel der ernste Mann ihm streng in die Rede. „Sollten Sie vielleicht meinen Plan nicht billigen?“

„Bardon, Herr Generalprokurator, aber ich bekenne, daß die Handlungsweise mich auf den ersten Blick mehr oder weniger abstoßt.“ „Wirklich? Sie abstoßt?“ „Renatus, bestätigt bei dem Gedanken, daß, wenn Herr von Laigneville seinen Plan zur Ausführung brächte, es um Johanna, um General Gerbault und um ihn selbst geschehen wäre, da er sich niemals würde rechtfertigen können und in den Augen des jungen Mädchens als ein Züchtel dastände, der Romödie gelächelt hätte, um sie besser täuschen zu können. — Renatus suchte das unwürdige Wort, das ihm entfahren war, zu mildern.“

„Ich würde sagen“, sprach er, „daß diese Handlungsweise, die, wie ich gegeben muß, sehr geschickt ist, mir wenig zur Würde der Justiz zu passen scheint. Außerdem scheint dieses Mittel, das sicher bei einem gemeinen Verbrecher gelangt, mir nicht.“ „Was wollen Sie sagen, mein Herr? Nennen Sie diejenigen denn keine gemeinen Verbrecher, die die Monarchie stürzen wollen? Für mich, merken Sie sich das wohl, wie für alle guten Franzosen,

„Sagt ihr zwei nicht Fräulein Johanna verhaftet?“ „Sawohl, haben Sie sich vielleicht über ihn zu beklagen?“ „Durchaus nicht. Höre gut zu. Du mußt sofort Plancoet benachrichtigen, daß ich Euch beiden einen neuen Auftrag zu erteilen habe.“

„Ich brauche nur zu pfeifen und ich habe ihn hier. Er befindet sich in der Nähe.“ „Gut, falls mir nicht in die Rede. Ihr geht beide hier ins Vorzimmer. Der Herr Generalprokurator wird selbst hierher kommen, um Fräulein la Roche mitzuteilen, daß ihre Freilassung beschlossen ist.“

„Um so besser!“ „Du bist ein guter Kerl, Gaël. Fräulein la Roche wird sofort das Justizgebäude verlassen. Sobald sie weg ist, werde ich mit der Schelle ein Zeichen geben. Auf dieses Zeichen erscheint ihr beide und folgt ihr in die Galerien. Ihr dürft sie nicht aus den Augen verlieren, so lange sie in den Straßen in der Nähe des Justizgebäudes ist, denn hier wimmelt es von Spionen.“

„Das glaube ich!“ „Aber sobald sie über die Brücke ist, geht ihr langsam; ihr müßt sie einen Vorsprung gewinnen lassen, und allmählich, ohne daß sie vermuten kann, daß man ihr folgt, werdet ihr sie aus den Augen verlieren, und ihr kehrt erst nach dem Justizgebäude zurück, wenn es Abend geworden ist.“

„Das ist leicht.“ „Ich nehme alles auf mich. Da dies jedoch aus ersten Gründen, die ich Dir später mitteilen werde, unter uns bleiben muß, wirst Du denen, die Dich fragen, sagen, daß Du alles mögliche getan hast, um sie nicht aus dem Auge zu verlieren, und daß sie infolge eines unglücklichen Zufalles Deiner Verfolgung entgangen ist. Sagt Du mich verstanden?“

„Ausgesprochen, Herr Renatus, die Sache gefällt mir ganz gut.“ „Gut denn; benachrichtige Plancoet und warte auf das Zeichen. Beweile Dich.“ (Fortsetzung folgt.)

In der Kriegszeit ihre Pflicht zu erfüllen, nicht die Landwirtschaft allein. Gärten wir aber jetzt nicht unsere Landwirtschaft, so läge Deutschland zettungslos dar...

Damit schließt die Debatte über Ernährungsfragen. Die Resolution der Sozialdemokraten auf Schaffung einer Zentralstelle für Lebensmittelversorgung unter Einwirkung von Reichstagsabgeordneten wird angenommen. Die Zentralstelle soll das Recht erhalten, Lebensmittel zu beschlagnahmen und zu enteignen, um sie den Kommunalverwaltungen zu überlassen.

Im übrigen werden die Resolutionen gemäß Kommissionsbeschlüssen erledigt. Es folgt die Debatte über die Kommissionsresolution betr. Bekämpfung der Schädigungen eingezogener selbständiger Gewerbetreibender, Schaffung billiger Kredite und Erleichterung der Schuldenlast.

Wüttinger (natl.): Die Notlage der Gewerbetreibenden steht außer Zweifel. Den Grundbesitzern kann vielleicht durch Erlass der Umfahnegebühren geholfen werden. Der Kaufmannsstand, namentlich der Kleinhandel, leidet schwer. Der Vorwurf der Bereicherung trifft den Kleinhandel aber nicht.

Die Resolutionen werden angenommen. Bei Besprechung der Resolution zur Bekämpfung der Verdrängung durch Güterverkehr in Rechtsstreitigkeiten teilt

Staatssekretär Dr. Bischoff entsprechend einer Anregung dem Abg. Böhm mit, daß Erwägungen im Gange sind, das Güter-Verfahren im weiteren Maße als bisher einzuführen, namentlich hinsichtlich der Prozesse über Erbschaften in fremder Familien.

Die hierzu vorliegenden Resolutionen werden angenommen. Desgleichen eine Reihe weiterer Resolutionen.

Es folgt eine Resolution auf Schaffung eines abgeänderten Gesetzentwurfs über den Absatz von Kalifalzen. Darnach sollen die Preise für Kalifalzen herabgesetzt und Höchstpreise festgesetzt werden.

Schäfer (Soz.): Die Aufhebung der Kalifalzen, wie sie früher beschlossen wurde, sollte eigentlich schon eine genügende Hilfe sein. Schließlich haben die neuen Maßnahmen nur eine Verengerung der Lebensmittel zur Folge, da die Produktionskosten der Landwirtschaft auch schwer werden.

Gothheim (F. Vpt.): Den Kalifalzen muß geholfen werden. Auf die Lebensmittelpreise haben die beschlossenen Preisbeschränkungen wohl kaum einen Einfluß. Unterstaatssekretär Richter: Mit der vom Abg. Gothheim beantragten Verschiebung des Termins für die Wohnungsunterstützung im Kalifalzen um ein Jahr sind wir einverstanden.

Vor der weiteren Debatte wird die Resolution angenommen, desgleichen der hierzu vorliegende Antrag Gothheim (F. Vpt.). Ferner wird angenommen eine Resolution auf Abänderung der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Betriebsgesellschaften für den Eisenhütten- und Braunkohlenbergbau.

Es folgt die Resolution betr. die sofortige Revision der Kriegsbefehlungsverordnung und baldige Vorlegung eines Gesetzesentwurfs über die Kriegsbefehlungsverordnung.

Stäcker (Soz.): Die in der Kriegsbefehlungsverordnung vorgeschriebenen Sätze gehen aber weit über das erforderliche Maß hinaus. In einer Zeit, wo alle Opfer bringen, werden auch die Kriegsbefehlungsverordnungen eine Revision erfahren sollen, keine Klagen annehmen.

Ressmann (natl.): Auch wir hätten eine gesetzliche Regelung dieser Frage notwendig. Es kommen festzuhalten in erster Linie die Offiziersgehälter in Betracht. Gegenüber den Soldaten, als ob bei der Festsetzung der Bezüge in der Kriegsbefehlungsverordnung der Reichstag übergegangen worden ist, muß ich feststellen, daß der Reichstag seine eigene Materie nicht für sich reklamiert hat. Der Reichstag können wir nicht zustimmen, weil wir sie augenblicklich nicht für durchführbar halten.

Dr. Pfeiffer (natl.): Grundsätzlich ist die Kriegsbefehlungsverordnung nicht zu beanstanden, daß von einer Revision keine Rede sein kann. Es hat bisher niemand Einspruch dagegen erhoben, daß der Reichstag nicht berechtigt ist, eine Befehlungsverordnung zu erlassen. Andererseits konnte niemand daran zweifeln, daß eine Kriegsbefehlungsverordnung bestand und daß zu Kriegszwecken andere Sätze begehrt werden als zu Friedenszeiten. Ich muß allerdings zugeben, daß die Kriegsbefehlungsverordnung in manchen Punkten nicht so ideal ist, wie sie sein sollte. Ich bin in Verhandlungen mit dem Kriegsministerium eingetreten darüber, wie die Kriegsbefehlungsverordnung reguliert werden kann. Ich glaube sagen zu können, daß diese Verhandlungen bereits praktische Folgen erzielt haben. Mehr Millionen Ersparnisse bieten auf dem Weg dieser Hilfsbeweise die Revision gesichert. (Bravo.) Eine totale Revision im Wege eines neuen Gesetzes nach während der Kriegszeit ist eine Utopie.

Dr. Müller-Meinungen (F. Vpt.): Die Wehrkraft Deutschlands dürfte wohl nicht unter einer Regelung dieser Frage leiden. Bezüglich der Frage, ob die Kriegsbefehlungsverordnungen zur Durchführbarkeit der Kriegsbefehlungsverordnung gehören, muß ich feststellen, daß dies der Fall ist.

Stellvertretender Kriegsminister v. Wandel: Das Kriegsministerium ist bemüht, Unvollkommenheiten in der Verordnung zu beseitigen. Die Verordnung ist bereits bei den Expeditionen nach Ostasien und Südamerika angewandt worden, ohne Widerspruch hervorgerufen. Technisch halte ich eine völlige Revision der Verordnung für unmöglich. Den Wünschen um baldige Vorlegung eines diesbezüglichen Gesetzesentwurfs werden wir nach Möglichkeit entgegenkommen.

Reibel (Natl.): Wir teilen durchaus den Standpunkt der Regierung, daß eine Verletzung des Budgetrechts des Reichstags nicht vorliegt. Die Resolution wird gegen die Stimmen der Rechten und eines Teiles der Nationalliberalen angenommen. Die Tagesordnung ist damit erledigt.

Nächste Sitzung: Donnerstag 3 Uhr. Fortsetzung der Debatte über den Belagerungszustand, Petitionen, Reichsvereinsgesetz usw. Schluß gegen 3 1/2 Uhr.

Aus der Haushaltskommission.

Berlin, 24. Aug. (Reff. Na.) In der Haushaltskommission wurden heute die Erörterungen über die Heeresfragen fortgesetzt. Der erste Redner brachte zum Ausdruck, daß die Heeresverwaltung volles Vertrauen verdiene. Die Erträge unserer Heere wären ungenügend gewesen, wenn der gewaltige Verwaltungsapparat nicht so glänzend funktioniert hätte. Man solle in dieser Beziehung nur die Verhältnisse bei unseren Gegnern in Vergleich ziehen, z. B. in England, das sich einen besonderen Munitionsmaterialien machen mußte. Den Männern der Heeresverwaltung, die genial und pünktlich ihre Pflicht erfüllten, sei höchste Anerkennung zu gelten. Auch ein Redner der äußersten Linken anerkannte die glänzenden organisatorischen Leistungen des Generalstabes und des Kriegsministeriums, hob auch hervor, daß die Nachrichten aus dem Felde und überhaupt vom Heere im allgemeinen sehr erfreulich seien, das hindere aber nicht, daß es ge-

bieten sei, die vorliegenden Klagen und gelegentlichen Mißstände, die sich herausgestellt hätten, an dieser Stelle mit Ernst zu betonen.

Auch in der heutigen Sitzung nahm die Erörterung der dem Abgeordneten vorgelegten Klagen über unangemessene Heeresverwaltung der Untergebenen einen breiten Raum ein. Wieder wurde hervorgehoben, daß die Klagen aktive Offiziere fast nie betreffen. Beinahe immer richtet sich die Vorwürfe gegen das große Heer der Offiziere des Wehrdienstes, und besonders gegen solche, die sich in der Heimat betätigen. Gegenüber den Klagen, die aus dem Felde kommen, riet ein Kommissionsmitglied, etwas mißtrauisch zu sein. Dieser Redner, der selbst im Felde steht, gab ein treffliches Bild von dem herrlichen Geiste unserer Feldtruppen. Das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen sei dort so ideal, wie es in unserer anderen Armeen möglich wäre; man könne es in keiner anderen Armee finden. Leider seien aber auch im Felde Klagen gegangen, denen er entgegen müsse, daß in der Heimat nicht durchweg alle diese Verhältnisse ideal seien. Grundsätzlich trügen die Schuld die ehemaligen aktiven Unteroffiziere, die wohl sehr tüchtig seien, sich aber von dem ihnen zur Wohnort geworbenen Parteien nicht freimachen könnten. In diesen behauerlichen Verhältnissen seien oft aber auch die Untergebenen nicht schuldlos, weil sie bei erlittener Insubordination nicht fänden, um dem Beschwerdewort Gebrauch zu machen. Sämtliche Vorgesetzten, besonders darüber, daß eine berechtigte Beschwerde niemals unangenehme Folgen für den Beschwerdeführer haben könne, seien empfehlenswert.

Auch heute kam die Frage der Befolgungen zur Sprache. Ebenso wurde erneut die staatsrechtliche Gültigkeit der Kriegsbefehlungsverordnung von einigen Seiten bestritten. Beantwortet wurden besonders die Bezüge mancher jüngerer Offiziere, die in den besetzten Gebieten tätigen Zivilbeamten, die allgemein als unzureichend hoch bezeichnet wurden. Von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen. Ein Kommissionsmitglied erklärte, daß die Befestigung der Feldunterstützung von einer Seite angezogen.

Amtliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewegen gefunden, dem Herzog Albrecht von Württemberg, Oberbefehlshaber der 4. Armee, das Großkreuz des Militärordens Karl Friedrich-Verdienstordens zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewegen gefunden, dem Kommandierenden General des 15. Armeekorps, General der Infanterie v. Weimling, und dem Generalleutnant z. D. und Kommandeur der 45. Reserve-Division Schoepflin das Kommandeurkreuz mit Stern des Militärordens Karl Friedrich-Verdienstordens zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewegen gefunden, dem Gouverneur von Biele, General der Artillerie v. Heinrich, das Großkreuz mit Schwertern und dem Kommandanten von Biele, Generalmajor z. D. von Graebnitz, das Kommandeurkreuz erster Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jägering Löwen, dem Generalleutnant v. Gaeslich, Kommandierenden General des 14. Armeekorps, das Großkreuz mit Schwertern des Ordens vom Jägering Löwen zu verleihen.

Chronik.

Aus Baden. .. Gillingen, 26. August. Von jetzt ab wird die Stadtgemeinde abwechselnd jede Woche Kollschinken und Speck 1,50 das Pfund. Die Kartoffelpreise sind hier ungewöhnlich hoch; es werden 9 Pfennig für das Pfund gefordert, während man in Karlsruhe schon vorzügliche Kartoffeln für 6 Pfennig bekommt.

Haidberg, 26. August. 160 Verwundete Trafen gestern vormittag zwischen 8 und 9 Uhr hier ein.

Hofenheim, 26. August. Der vor acht Tagen durch einen Schuß verletzte Neuburger ist nun von seinem qualvollen Leiden im Akademischen Krankenhaus zu Heidelberg durch den Tod erlöst worden. Die Kugel konnte entfernt werden, doch war die Verletzung zu groß. Herz, Lunge und Auftritte waren in Mitleidenhaft gezogen.

Friedheim bei Rast, 25. August. Der verheiratete Ende der 30er Jahre lebende Bahnarbeiter Friedrich von hier, ist heute vormittag in Dinglingen von dem dort um 10 Uhr eintreffenden Offizier Gintergrub erfaßt und überführt worden. Beide Weine wurden ihm abgehoren, er wurde nach Anlegung eines Notverbandes nach Rast ins Bezirkskrankenhaus verbracht, wo er inzwischen gestorben ist.

Kienheim, 25. August. Am Samstag zog ein schweres Gewitter über unseren Ort, wobei der Wind in das Wohn- und Stallgebäude des Nemus Schneider schlug, der sofort zündete. Das Feuer griff auch auf das Anwesen des Fridolin Scheubel, das ebenfalls niederbrannte. Der Gebäudeschaden beträgt ungefähr 11 000 Mark.

Wadenweiler, 24. Aug. Dr. Theodor Vogel, ein Sohn des Besitzers eines Cantinariums in Oberweiler, des bekannten Wärdenerbüblers und ehemaligen Reichstagsabgeordneten Dr. med. Vogel, ist als Beobachtungsarzt einer Fliegertruppe mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden. Obwohl Dr. Vogel Militärärztlehrer und Vater von 4 Kindern ist, hat er sich bei Kriegsausbruch dem Vaterlande zur Verfügung gestellt und er brachte es in seiner neuen militärischen Laufbahn bereits zum Leutnant. Dr. Vogel ist von Beruf Chemiker und Mitinhaber der Zellstoffabrik in Zell. Er hat aber auch historische Studien betrieben und mit einer geschichtlichen Arbeit promoviert.

Lozales.

Karlsruhe, 26. August 1915. + Lazarettzug. Vorgezogen trat ein Lazarettzug mit 230 Verwundeten am alten Bahnhof hier ein. Diese wurden in die hiesigen Lazarette verteilt.

Beschlagnahme und Ablieferung von fertigen Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

Wie aus der heutigen u. a. auch alle Haushaltungen und Hauseigentümer betreffend den Bekanntmachung des Bürgermeisters hervorgeht, soll zunächst versucht werden, durch freiwillige Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände genügende Vorräte zu erzielen. Würde sofort die zwangsweise Eingehung angedacht werden, so würde diese auch Gegenstände treffen, die für den betreffenden Gewerbebetrieb ganz oder fast unerlässlich sind oder nur unter großen Kosten auszubauen sind, ferner solche, die bei anderen industriellen Wert haben oder von denen sich der Besitzer aus anderen Gründen nur ungen trennt. Alle solche Gegenstände müßten enteignet werden, obwohl sich noch gar nicht übersehen läßt, ob sie wirklich gebraucht werden.

Beschlagnahme sind folgende Gegenstände: Klasse A. Gegenstände aus Kupfer und Messing: 1. Geschirre und Wirtschaftsgüter jeder Art für Küchen und Badzwecken, wie beispielsweise Koch- und Einlegeeßel, Marmeladen- und Speiseeßel, Töpfe, Fruchtscherer, Pfannen, Wadformen, Kaffepollen, Kühler, Schüsseln, Wörjer usw.; 2. Wascheßel, Türen an Kachelöfen und Kochmaschinen bezw. Herden; 3. Wadenbännen, Warmwassereschiffe, -behälter, -läsen, -schlangen, Druckeßel, Warmwasserbereiter (Boiler) in Kochmaschinen und Herden; Wasserlästen, eingebaute Kessel aller Art.

Klasse B. Gegenstände aus Reinnickel: 1. Geschirre und Wirtschaftsgüter jeder Art für Küchen und Badzwecken, wie beispielsweise Koch- und Einlegeeßel, Marmeladen- und Speiseeßel, Fruchtscherer, Servierplatten, Pfannen, Wadformen, Kaffepollen, Kühler, Schüsseln usw.; 2. Einzüge für Kochmaschinen, wie Kessel, Dedelschalen, Nutenlöcher nebst Deckeln an Nutenlöchern, Kartoffel-, Nuten- und Fleischeinzüge usw. nebst Reinnickelarmaturen.

Unter eingebaute Kessel aller Art sind sowohl Kessel für Wasserschaltung, Warmwasserbereitung wie Koch-, Vieh-, Marmeladeneßel und bezgl. zu verstehen. Dagegen kommen nicht in Betracht größere eingebaute Kessel für industrielle Zwecke wie für Färbereien, Brauereien etc.; denn diese fallen unter eine andere Verordnung (vom 1. Juli).

Sehr erwünscht ist es, daß außer den eben genannten Gegenständen auch solche abgeliefert werden, die zwar nicht beschlagnahmt sind, aber aus den erwähnten Metallen bestehen und in den allgemeinen Rahmen der Verordnung fallen, also Haushaltsgegenstände sind, wobei dieser Begriff aber möglichst weit zu fassen ist (z. B. Teelampen, Kaffeelampen, Milchmaschinen, Kaffeemaschinen, Teemaschinen, Zunderöfen, Teeglashalter, Messagen, Suchmaschinen, Messer, Gabeln, Messerblätter, Zahnlochgezielte, Tafelaufsätze jeder Art, Tafelgeschirre, Krüge, Becher, Schalen, Körbe, Wandservice, Schreibschreibmaschinen, Lampen, Leuchter, Kronleuchter, Bügelisen, Nippelchen, Thermometer, Bettwärmer, Säulenwagen, Speiseeßel, Schankgeschirre, Wädelchen usw.). Auch für diese Gegenstände wird der vorgezeichnete Preis gezahlt. Nicht abgeliefert sind Gegenstände, die mit Kupfer, Messing und Reinnickel nur überzogen sind, also eigentlich nicht aus diesen Metallen bestehen, ebenso nicht solche, die aus dem Rahmen der Verordnung herausfallen (z. B. Kupferhülle oder Messingbüchsen, die als Vorhängehaken erst zugeschnitten werden müssen, also keine fertigen Gegenstände sind). Die Beschlagnahme trifft also nur fertige Gegenstände. Gegenstände aus Nickel, die nicht die Bezeichnung „Reinnickel“ tragen, sind ebenfalls nicht abgeliefert.

Von dieser Bestimmung werden die oben unter B. genannten „Einzüge für Kochmaschinen“ nicht betroffen; diese sind als abgeliefert, auch wenn sie die Bezeichnung „Reinnickel“ nicht tragen. Ferner unterliegt z. B. bei Holzgeschirren, welche mit den beschlagnahmten Metallen aufgeschichtet sind, diese Auslieferung der Beschlagnahme. Aus den aufgeführten Beispielen dürfte ersichtlich sein, welche Arten von Gegenständen in Frage kommen. Der Lebensmittelpreis ist so reichlich bemessen, daß er den erwünschten Anreiz zur Ablieferung der Gegenstände bietet wird. Bis 25. September 1915 ist die freiwillige Ablieferung zulässig.

Die in der Bekanntmachung mitgeteilte Bemerkung über Altmaterial ist besonders zu beachten.

Letzte Nachrichten

Bur Unterstufung für die Baumvollrente. London, 25. August. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die Times melden aus Washington, Der Staatssekretär des Schatzamtes hat sich bereit erklärt, wenn nötig, 30 Millionen Dollars zinsenfrei als finanzielle Unterstützung für die Baumwolle zu erteilen bei den Banken der Südstaaten zu unterlegen. Der Staatssekretär glaubt, daß keine Ursache zu einer Beunruhigung bestehe.

Stürmische Auftritte. Petersburg, 26. Aug. (W.T.B. Nicht amtlich.) In der Sitzung des Senatskomitees der Duma ereigneten sich stürmische Auftritte. Der Führer der Rechten, Marlow, erklärte der liberalen Opposition gegenüber: „Wir werden keinen Ausblick auf Auslieferung, sondern bis zum äußersten kämpfen und den Bürgerfrieden nicht einhalten, wenn Sie Reformen im Innern einführen wollen.“ Die Budgetkommission der Duma hat die Ausgabe einer neuen Emission von Papiergeld von einer Milliarde Rubel beschlossen.

Fleischnot in Petersburg. Petersburg, 26. August. (W.T.B. Nicht amtlich.) Fleischmangel: Wegen neuer Eisenbahnstörungen ist in Petersburg die Fleischnot wieder befeuert geworden. Anstatt 3000 Stück Hornvieh hat Petersburg in den letzten Tagen nur 150 Stück täglich erhalten.

Schneefälle in den Alpen. Berlin, 26. Aug. Dem Berliner Tageblatt zufolge berichten schweizerische Blätter, daß im Alpengebiet bis zu einer Höhe von 1800 Metern ungewöhnlich ergiebige Schneefälle niedergefallen. Der Neuschnee erreichte teilweise 1 Meter Höhe.

Walbrände in Frankreich. Berlin, 26. Aug. Wie dem Berliner Tageblatt gemeldet wird, berichten Baseler Blätter aus Toul, daß die großen Waldflächen zwischen Seine-sur-Mer und der Halbinsel St. Mandre in Flammen stehen. 500 Soldaten beschützen bisherige Vergebens, das durch Sturm angefachte Feuer zu bekämpfen.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 25. Aug.: Josef Strell von Münschen, Geschäftsführer hier, mit Karolina Bauer von Pöschau; Wilhelm Jost von Münschen, Metzgermeister hier, mit Veria Jost von hier; Gg. Reib von Adelsheim, Schuhmacher hier, mit Anna Herzog von Elm.

Geburten. 26. Aug.: Wilhelm Peter von Gölshausen, Monteur in Woers, mit Hedwig Walbruff von Ennetach; Alphons Krenzier von Furtwangen, Wagenführer hier, mit Fanny Gräinger von Furtwangen.

Geburten. 18. Aug.: Hans Georg Karl, Vater Joh. Gader, Eisenbahnsekretär; Ruth Elisabeth, Vater Hob. Heilader, Finanzsekretär. — 19. Aug.: Gertr. Vater Friedrich Heh, Fabrikarbeiter. — 20. Aug.: Eugen, Vater Gg. Heh, Stadtladführer. — 21. Aug.: Hans, Vater Emil Duzinger, Garbendrohlfabrik; Lydia, Vater Ludw. Dürer, Maschinenwärter. — 22. Aug.: Elisabeth Wilhelm, Vater Friedrich Sped, Schreiner.

Todesfälle. 23. Aug.: Ludwig v. Au, Malermeister, ein Ehegatte, alt 84 Jahre; Marta, alt 1 Monat 1 Tag, Vater Karl Bauer, Kaiser; Sofie Lazarus, alt 88 Jahre, Witte des Gefangenwärters Milton Lazarus. — 24. Aug.: Manfred, alt 9 Jahre, Vater Christian Birke, Buchdrucker; Luise, alt 7 Monate 8 Tage, Vater Gustav Walther, Metzgermeister; Gerwin, alt 12 Jahre, Vater Johann Steinhilber, Drehermeister. — 25. Aug.: Luise Wira, alt 58 Jahre, Ehefrau des Generalagenten Wilhelm Wier.

Verheiratung u. Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Donnerstag, den 26. August 1915. 11 Uhr: Valentin Meines, Erb.-Mitt., Hül.-Mitt. 40, 1. Erb.-Pakt, 2. Komp. Hei.-Sag. 7. 1/3 Uhr: Gerwin Steinbacher, Schüler, Marienstraße 17, 3 Uhr: Sofie Lazarus, Witte des Gefangenwärters Milton Lazarus, Hauptrechtstraße 31. — 1/4 Uhr: Alois Dittmann, Rechnungsführer, Mühlenerstraße 62.

Auswärtige Gestorbene.

(Anmeldungen von auswärts erscheinen unter dieser Rubrik gratis.) Baden-Waden: Eustachius Franz, 67 Jahre. Rippenheim: Maria Magdalena Raier geb. Karle, Kaufmannswitwe, 66 Jahre. Reichensbach (b. Rast): Franziska Simmerbach geb. Behrensbach, Untere Mühlendehne, 48 Jahre.

